

Geschichtliche Entwicklung des Pflasters 02

Pflaster zwischen Notwendigkeit und Baukunst

<p>4.000 v. Chr. sumerische Stadt Ur (Mesopotamien): erste Hinweise auf Steinpflaster -> Prunkstraßen</p> <p>2.600–2.400 v. Chr. in der Nähe von Kairo (Ägypten): die vermutlich älteste Pflasterstraße der Welt</p> <p>2.000 v. Chr. Indien: befestigte Steinwege mit unterirdisch verlaufenden Entwässerungsanlagen</p> <p>1.200 v. Chr. (minoische Kultur) von Knossos zur südlichen Küste Kretas: älteste noch erhaltene Steinstraße (aus Sandsteinplatten auf einer 20 cm dicken Tragschicht, Fugen aus Ton-Gips-Mörtel-Gemisch, Entwässerungsgräben)</p>	 <p>Gliederung des Querschnitts des befestigten Straßenbaus im Römischen Reich: Der mittlere Fahrfstreifen war dem Militär vorbehalten und durch Steinquader von den seitlichen Bereichen abgetrennt. [Quelle: Ahlburg 1870]</p>	<p>300 v. Chr. – 400 n. Chr. Römisches Reich: antike Straßenbaukunst erreichte ihren Höhepunkt</p> <p>13./14. Jahrhundert Handels- und Versorgungswege in größeren Städten und Ballungsgebieten -> Feldsteine</p> <p>16./17. Jahrhundert fortschreitende Entwicklung von Mobilität/Handel, z.T. Formung von Ziegel- oder Klinkersteinen</p> <p>Beginn des 19. Jahrhunderts Klassizismus (1770-1840): repräsentative Plätze und Bauten Industrialisierung: Zunahme des Verkehrs -> vermehrter Bau von Pflasterstraßen</p> <p>Mitte des 19. Jahrhunderts Veröffentlichung erster Richtlinien zum fachgerechten Einbau von Straßenpflaster</p>
---	---	--



„Der Bau einer großen Straße“ (Ausschnitt) Claude-Joseph Vernet, 1774

Lithografie „Pflasterer“ [Quelle: Gailler 1833]

Straßenarbeiter in Großstadt: Vergießen von Pflasterfugen mit Teer um 1900 [Quelle: Historisches Archiv der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin]

Aus der Wegeverordnung von König Christian VIII. für die Herzogtümer Schleswig und Holstein von 1842:

„Sämtliche Hauptlandstraßen werden mittels jährlich fortzusetzender Bauten in Kunststraßen, mit einer wenigstens 16 Fuß breiten, von geschlagenen Steinen gebildeten, oder regelmäßig mit quarrenen Steinen, gepflasterten, oder mit wasserdichten Klinken belegten Fahrbahn verwandelt.“



Skulptur „Steinklopferin“ (hier fälschliche Bezeichnung „Steinschlägerin“) Karl Janssen 1902 im Theaterpark Brandenburg an der Havel

Abbau und Schlagen von Natursteinen

Für das Pflastern von Straßen in Brandenburg und Berlin benutzte man anfangs Steine, die durch das Sammeln auf den Feldern gewonnen wurden (Lesesteine). Ab Anfang der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts verwendete man auch Materialien aus Steinbrüchen oder Endmoränen (Findlinge). Steinschläger schlugen dann die gewünschten Formate zurecht.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts lösten Spalt- und Sägemaschinen die schwere Arbeit des Steinschlagens ab.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts transportierten Schiffe die bearbeiteten oder unbearbeiteten Steine über größere Entfernungen, danach die Eisenbahn. Die unbearbeiteten Steine wurden dann vor Ort geschlagen. Steinschläger mussten aber auch die Steine für die Packlage (Tragschicht) oder Schotterdeckschicht der Chausseen schlagen, was in der Regel ebenfalls vor Ort geschah.



Skulptur „Steinklopferin“ (hier fälschliche Bezeichnung „Steinschlägerin“) Karl Janssen 1902 im Theaterpark Brandenburg an der Havel

Anfänge befestigter Wege in Berlin/Brandenburg 02

Vom Chausseebau bis zur gepflasterten Landstraße

<p>Mittelalter erste Pflasterstraßen in Berlin und in größeren Orten Brandenburgs</p> <p>14. August 1660 Erlass der „Brunnen- und Gassenordnung beyder Residentz- und Hauptstädte Berlin und Cölln an der Spree“ von Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst</p> <p>Artikel V „Wie es auf den Gassen sol gehalten werden“: „Ein jeder, wer in diesen churfürstl. Residentz-Städten ein eigen Hauß hat, sol nach Publication dieser Ordnung inner sechs Wochen und so ofte es Noth, bey zweyer Thaler Straffe, das Pflaster für seiner Thüre, so weit sein Hauß gehet, bis an die Römme inclusive, dergestalt anfertigen lassen, damit bei Regenhaftig- gung Wetter, daß Wasser ablaufen könne, und nicht das eine hoch, daß ander niedrig oder grubicht seyn möge.“</p>	<p>17. Jahrhundert nachgewiesene Pflasterstraßen: von Haus zu Haus gepflastert mit Rinne in der Straßenmitte; befestigte Straßen und Plätze in Brandenburger Städten nur an besonderen Stellen</p> <p>24. September 1676 Erlass einer weiteren Brunnen- und Gassenordnung vom Großen Kurfürst</p> <p>Ende des 18. Jahrhunderts Chausseebau unter König Friedrich Wilhelm II. (Landstraßen mit wassergebundenen Decken)</p> <p>1794 Fertigstellung der ersten Chaussee: von Berlin nach Potsdam</p>	<p>1814 Erlass „Anweisung zum Bau und zur Unterhaltung der Kunststraßen“: einheitliche und verbindliche Planungs- und Durchführungsanweisungen, gültig für alle preußischen Provinzen</p> <p>1898 zunehmender Einsatz von Kleinpflaster auf brandenburgischen Landstraßen</p> <p>Ende des 19. Jahrhunderts Trennung von Fahrbahn und Gehweg durch seitliche Rinnen und Bordsteine; industrielle, massenhafte, preisgünstige Produktion von Pflaster in Steinbrüchen; Pflasterung von Fahrbahnen und Gehwegen in Städten sowie von Landstraßen</p>
---	--	--

Mosaik- und Kleinsteinpflaster auf Gehwegen und Fahrbahnen um 1900

Bürgersteig wird gepflastert [Quelle: Historisches Archiv der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin]



Straßenbauarbeiter in Grunewald (Kleinsteinpflaster 1902) [Quelle: Historisches Archiv der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin]



Ziegel- und Polygonnatursteinpflaster auf Landstraßen in Brandenburg



K6942 Ziegelsteinpflaster zwischen Riewend und Bagow
Ziegelsteinpflaster bei Klein Behnitz ehemalige Landstraße mit Polygonpflaster bei Annenwalde

Eine Alternative zum teuren Naturstein bot in Gegenden mit größerem Tonvorkommen sowie Ziegeleilandorten das Klinkerpflaster. Südlich der Stadt Nauen im Landkreis Osthavelland wurde 1909 zwischen Groß Behnitz und Bagow eine Strecke in dieser hochwertigen Technik ausgeführt. Ein Teilstück zwischen Klein Behnitz und Riewend steht unter Denkmalschutz und ist noch heute erhalten.

Neben vereinzelten Ziegelpflastern und Pflastern aus Großsteinen finden sich aus den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts auf Landstraßen auch Kleinsteinpflasterstraßen, die vielfach aus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen entstanden. Diese Landstraßen sind heute überwiegend asphaltiert.

Zünfte, Innungen und Arbeitsorganisationen 02

Die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer

<p>14. Jahrhundert „Pflasterer“ in Köln urkundlich erwähnt; bildeten eine Hauptzunft mit den Zünften der Steinmetze, Zimmerleute, Bildhauer, Schreiner und Leyendecker</p> <p>26. August 1732 Steinsetzer Johann Daniel Schmidt erreicht die Anerkennung des Steinsetzer-Gewerbes als Zunft, vom „Innungs-Articul“ des üblichen Pflasterer-Handwerks zu Berlin“ geregelt</p> <p>28. März 1736 Erlass von Friedrich Wilhelm I. „Innungs-Privilegium und Gülde-Brief für die Steinsetzer vom 28. März 1736“ = Gründungsurkunde der Steinsetzer- und Pflastererinnung zum Pflastern mit Feld- und Kieselsteinen</p> <p>5. Januar 1801 Gesellen organisieren sich; ihre Pflichten und Rechte werden in einem neuen Reglement festgehalten</p>	<p>2. November 1810 Aufhebung des Zunftzwanges durch die Stein-Hardenbergschen Reformen</p> <p>19. Jahrhundert neue Organisationsformen wie Gewerkschaften, Gesellschaften und Vereine gründen sich</p> <p>1902 erste Erwähnung der Straßenbauer-Innung Braunschweig in den Unterlagen der Handwerkskammer Braunschweig</p> <p>Anfang des 20. Jahrhunderts deutschlandweite Zentralverbände: „Reichsverband des Steinsetz-, Pflasterers- und Straßenbau-Gewerkes“ (Arbeitgeber) und „Verband der Steinsetzer, Pflasterer und Berufsgenossen“ (Arbeitnehmer)</p> <p>1933 Auflösung d. Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten, Überführung in die „Deutsche Arbeitsfront“</p>	<p>27. November 1933 Zwangsinnungen werden verpflichtend (1934 Straßenbau-Innung)</p> <p>ab 1945 Landesverbände aus regionalen Organisationen</p> <p>ab 10. November 1948 Fachgemeinschaft Bau Berlin und Brandenburg e.V.</p> <p>ab 1. Juli 1993 Landesinnungsverband des Bauhandwerks Brandenburgs (z. Zt. 12 örtliche Baugewerkschaften)</p> <p>1990 Auflösung der IG Bau-Holz; Übernahme der Mitglieder durch IG BSE, 1996 aufgegangen in IG BAU</p> <p>15. Januar 2011 Gründung IG Deutscher Pflasterer und Steinsetzer e.V., dessen Ziel es ist, die Pflasterer/Steinsetzer bundesweit zu vereinen</p>
---	--	--

Die Arbeitsorganisationen in Berlin (West) ...

Arbeitgeberorganisationen
Gleich nach Gründung der Bundesrepublik 1949 entstand der Hauptverband der deutschen Bauindustrie mit seinen Landesverbänden. Verbändezusammenschlüsse wurden im Ostsektor Berlins behindert, so dass die am 10. November 1948 gegründete Fachgemeinschaft Bau (FG Bau) im Wesentlichen Betriebe mit Sitz in Westberlin vertrat. Nach dem Gesetz zur Ordnung des Handwerks vom 17. März 1952 bildete sich am 4. März 1954 die Baugewerks-Innung Berlin, die als kooperatives Mitglied der FG Bau beitrug. 1993 formierte sich der Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg als weiterer Interessenvertreter in der Region.

Arbeitnehmerorganisationen
Nach dem 2. Weltkrieg entstanden bereits 1945 aus regionalen Organisationen Landesverbände. Mit Inkrafttreten des Grundgesetzes am 23. August 1949 bildeten sich schnell bundesweite Fachgewerkschaften – so am 27. August 1949 die Gewerkschaft Bau-Steine-Erden (BSE), 1951 in IG BSE umbenannt. Zu den wichtigsten Erirungsgesellschaften der Nachkriegszeit gehören die 1959 abgeschlossenen Tarifverträge zur Abschaffung des Saisoncharakters des Baugewerbes. Seit 1990 vertritt die IG BSE bzw. die heutige IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) Pflasterer.

... und Berlin (Ost) sowie Brandenburg

Die sowjetische Militäradministration (SMAD) löste die Innungen im Gebiet der späteren DDR am 27. Mai 1946 auf. Mit der Verordnung zur freiwilligen Gründung von Handwerker-Produktionsgenossenschaften (PGHs) vom 18. August 1955 sollte die Wandlung der privaten Handwerker im Sinne der Ausweitung der sozialistischen Produktionsverhältnisse erreicht werden. Infolgedessen sank die Zahl der privaten Handwerksbetriebe. Um sich nicht den PGHs anzuschließen bzw. in Volkseigene Betriebe (VEB) umgewandelt zu werden, haben viele Privatbetriebe ihre Mitarbeiter auf unter zehn verringert. Der Ministerrat der DDR ermöglichte den PGHs am 8. März 1990, sich in andere Rechtsformen umzuwandeln oder aufzulösen. Nach Bundesrecht musste die Umwandlung einer PGH bis zum 31. Dezember 1992 erfolgen oder sie war mit Wirkung des Datums aufgelöst. Größere Bauunternehmungen wurden in der DDR zu Kombinatzen zusammengefasst, z. B. Autobahnkombinat (ABK) oder Verkehrs- und Tiefbaukombinat Frankfurt/Oder. Hier waren unter anderem auch Pflasterer tätig. Die SMAD ließ am 10. Juni 1945 den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) als Interessenvertretung der Arbeitnehmer zu. Die Mehrheit der Arbeitnehmer (95 %) war Mitglied. Pflasterer organisierten sich in der IG Bau-Holz. Am 30. September 1990 löste sich der FDGB auf. Seine Einzelgewerkschaften schlossen sich den entsprechenden Organisationen Westdeutschlands an.

Reichsinnungszeichen 1935

Das Reichsinnungszeichen des Pflasterer- und Straßenbauerhandwerks von 1935 zeigt die benötigten Werkzeuge und Maschinen:

- Spitzhacke
- Pflasterhammer
- Handramme

Im Hintergrund ist eine Straßenwalze dargestellt.

Die Grundfarbe des Zeichens ist rot mit weiß für die Werkzeuge und grau für die Walze.

Zum Reichsinnungsverband der Pflasterer und Straßenbauer gehörten laut Anordnung über Reichsinnungsverbände vom 21. Mai 1935 und 13. August 1935 die Straßenbauer bzw. Pflasterer (bis 1939 Bezeichnung „Steinsetzer“)

